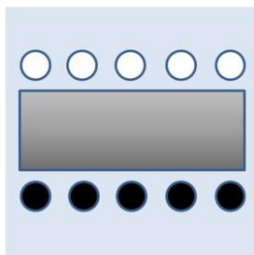


ECKIGER TISCH



Pressemitteilung vom 16. Oktober 2017

Erklärung zur Untersuchung von Fällen sexualisierter Gewalt im Verantwortungsbereich des Bistums Hildesheim: Eine Dokumentation jahrzehntelangen Versagens

1. Das überaus gründliche Gutachten¹ der Experten vom IPP bringt Licht in die mehr als zwanzigjährige Einsatzzeit des Jesuitenpaters Peter Riedel (alias Anton P., alias Pater Anton) im Bistum Hildesheim. Während dieser Zeit war er ständig in der Jugendarbeit tätig, obwohl er 1982 Berlin und das Canisius-Kolleg aufgrund von Übergriffen auf minderjährige Jungen verlassen musste.
2. Das Gutachten belegt ein fortdauerndes Führungsveragen im Bistum Hildesheim. Geradezu exemplarisch wird die mangelnde Personalverantwortung für Priester illustriert, die sich zwischen verschiedenen kirchlichen Gliederungen bewegen, wie Riedel zwischen dem Jesuitenorden und dem Bistum. Ein unklares Kapitel bleiben die wiederkehrenden Besuche in Lateinamerika, bei denen er offenbar „priesterlich“ im Einsatz war und möglicherweise immer noch ist.
3. Die Vorwürfe, die die Betroffeneninitiative ECKIGER TISCH im Jahr 2015 gegen die Bistumsleitung erhoben hatte, wurden in vollem Umfang bestätigt. Gegen die Leitlinien der DBK wurde verstoßen. Das Bistum ist über viele Jahre seinen dienstrechtlichen Verpflichtungen nicht nachgekommen und hat Kinder und Jugendliche einer tatsächlichen Gefahr ausgesetzt. Opfer hätten verhindert werden können, wenn gehandelt worden wäre.
4. Die strafrechtliche Auseinandersetzung mit den Vorwürfen bezüglich des Mädchens, das sich 2010 wegen nicht verjährter Übergriffe gemeldet hatte, wurde zumindest fahrlässig behindert. Die zahlreichen vorhandenen Informationen zu Übergriffen 1989, 1993 und 1997 wurden nicht an die Berliner Staatsanwaltschaft weitergegeben. Damit wurde letztlich eine angemessene Bestrafung verhindert – auch wenn sich die Strafverfolgungsbehörde in Berlin den Vorwurf gefallen lassen muss, bei ihren Ermittlungen nicht besonders engagiert gewesen zu sein.

¹ http://www.ipp-muenchen.de/texte/IPP_Muenchen_Gutachten_Bistum_Hildesheim.pdf

5. Guter Wille und gute Intentionen reichen nicht aus, um Kinder wirksam zu schützen. Nur wenn rückhaltlos aufgeklärt wird – wie jetzt geschehen – werden hoffentlich auch die geeigneten Konsequenzen gezogen. Es wird Zeit für eine Professionalisierung des Engagements für den Kinderschutz. Dazu gehört – wie von den Gutachtern empfohlen – die Zusammenarbeit mit externen Fachberatungsstellen und ExpertInnen.
6. Besondere Verantwortung trifft den Jesuitenorden, der spätestens seit 1981 von den Vorwürfen gegen seinen Mitbruder wusste, auch danach immer wieder Kenntnis von der von Riedel ausgehenden Gefahr erhielt, und sich weder zu einer klaren Haltung gegenüber dem Täter durchringen konnte, noch die Kollegen im Bistum Hildesheim klar informiert hat. Es bleibt der Verdacht, dass man im Orden sehr froh war, den „schwierigen Mitbruder“ schadensmindernd losgeworden zu sein.
7. Ein Satz bleibt besonders im Gedächtnis: **„Es ist an keiner Stelle ein aktives Interesse der Verantwortlichen zu identifizieren, Taten aufzudecken, die über unmittelbar vorgebrachte Beschwerden hinausgehen.“** (S. 54) Das heißt umgekehrt: Ohne den langen Atem und die beharrliche Geduld von Betroffenen hätte es bis heute keine Aufklärung und damit keinen Ansatz für eine Aufarbeitung gegeben.
8. Eines ist klar: Die Aufarbeitung ist mit der Vorlage dieses wichtigen Gutachtens keineswegs beendet. Der Fall Riedel muss kirchenrechtlich weiterhin bearbeitet werden, die zahlreichen Empfehlungen der Autoren müssen umgesetzt, Versäumnisse der Vergangenheit müssen wiedergutmacht, den Opfern Angebote zur Hilfe, Unterstützung und Entschädigung gemacht werden.

Wir würdigen die Anstrengungen insbesondere vieler Laien in der Kirche für einen besseren Schutz von Kindern und Jugendlichen. Wir erwarten unsererseits auch keinen Dank, aber vielleicht kann irgendwann – auch von Seiten des Bistums – der Kampf der Betroffenen gewürdigt werden. Denn ohne die Aufdeckung der Versäumnisse der Vergangenheit gäbe es jene Erkenntnisse nicht, die nun hoffentlich für einen besseren Kinderschutz genutzt werden.

Matthias Katsch

Vorsitzender und Sprecher ECKIGER TISCH e.V.

Mitglied im Betroffenenrat des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM)

ECKIGER TISCH vertritt die Interessen von Betroffenen sexueller Gewalt und Missbrauch in Einrichtungen der katholischen Kirche und des Jesuitenordens. Wir kämpfen für Aufklärung, Hilfe und Genugtuung und unterstützen so die Prävention sexuellen Missbrauchs.

ECKIGER TISCH entstand im Frühjahr 2010 als Plattform für den Austausch und die Kommunikation von ehemaligen Schülern der Jesuitenkollegs in Berlin, Bonn, Hamburg und St. Blasien. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.

Pressekontakt: presse@eckiger-tisch.de

Internet: www.eckiger-tisch.de